Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 39 (1918)

Artikel: Briefe aus der Schweizerkolonie in Bergamo über die Revolution von 1848

Autor: Burckhardt, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985705

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe aus der Schweizerkolonie in Bergamo über die Revolution von 1848.

Mitgeteilt von Felix Burckhardt.

Seit der Wende des 18. Jahrhunderts besteht in Bergamo eine starke und angesehene Schweizerkolonie. Damals gründete Hans Caspar v. Orelli [1]) in jener Stadt, dem frühern Mittelpunkt der oberitalienischen Seidenindustrie, ein Geschäftshaus, das rasch zur Blüte gelangte und später an Diethelm Steiner von Winterthur überging. Andere Zürcher folgten: die Geßner, Siber, Zuppinger; dazu kam eine Reihe bündnerischer Geschlechter: die Andreossi, Bonorandi, Frizzoni, Prevost, Zavaritt u. a., und eine kleine Anzahl französischer Schweizerfamilien: Blondel, Barbey, Durand. Als nichtschweizerisches, aber durch den gemeinsamen Glauben verbundenes Element traten hinzu die französischen Hugenottenfamilien Mariton, Fuzier, Cavalié, Ginoulhiac; wie denn das religiöse Moment in dieser reformierten Diasporagemeinde ein wirksames Bindemittel war, um so mehr, als sie unter ihren Seelsorgern Männer von der Bedeutung eines Joh. Caspar v. Orelli (1807—1814), des spätern Professors für klassische Sprachen in Zürich, und eines Heinrich Kitt (1847—1903) zählte. Als seit Ende der fünfziger Jahre Mailand, auf allen Gebieten sich entfaltend, auch in der Seidenindustrie die Führung an sich zog, ersetzte in Bergamo das Baumwollgeschäft

---

[1]) Hans Caspar v. Orelli, Kaufmann zu Bergamo, geb. 1750, Zünfter zu Schiffleuten 1775, verheiratet mit Anna Kath. Füßli (Etat der sämtl. Bürgerschaft in Zürich 1797, S. 50). Notizen über die Schweizerkolonie in Bergamo finden sich in den biographischen Aufsätzen von J. Hardmeyer-Jenny: Dr. Heinrich Kitt, Pfarrer in Bergamo. Zürich 1903, und: Oberst Gustav Siber-Gysi, Zürcher Taschenbuch 1901, S. 94—115.

teilweise die Seidenbranche. Eine Anzahl namentlich stadtzürcherischer Namen verschwanden aus den Listen der Schweizerkolonie und andere, besonders solche von Geschlechtern aus dem Zürcher Oberland und vom See, sowie aus dem Kanton Glarus, traten an ihre Stelle: die Graf, Honegger, Hürlimann, Oetiker, Spörri und die Blumer, Hefti, Legler, Trümpy, Tschudy, Zopfi.

Aus dem Kreise dieser Schweizerkolonie stammen die nachstehend abgedruckten Briefe aus dem Revolutionsjahr 1848 [1]). Die Schreiber und mit einer Ausnahme auch die Empfänger sind Angehörige der Familie Siber. Der Vater, Johannes Siber, war Teilhaber der Firma Zuppinger, Siber & Co. und starb 1855 in Bergamo; seine Gattin, Henriette Elisabeth geb. Dietzel von Lahr (Großherzogtum Baden) überlebte die Stürme des Jahres 1848 nur um wenige Wochen; sie starb im März 1849. Ihre Kinder waren Joh. Gustav (1827—1872), der spätere Oberstleutnant und Adjutant General Herzogs im Jahre 1870/71, dann Henriette Dorothea (1829—1901), später verheiratet mit Herrn Salomon Edmund v. Hegner von Winterthur, endlich Hermann, geb. 1842, jetzt in Mailand. Sie alle durchlebten die aufregenden Märztage in Bergamo, Gustav mit andern Schweizern in aktiver Beteiligung am Kampfe. Henriette reiste bald darauf nach der Schweiz ab, die Mutter mit dem jüngsten Sohne suchte auf dem Lande einen ruhigern Aufenthaltsort, aber der Vater und der ältere Sohn hielten in Bergamo aus und berichteten nun

---

[1]) Nr. 1 fand sich in der umfangreichen Korrespondenz der Erzieherin Josephine Stadlin (später Frau Zehnder-Stadlin), die in Zürich ein weitbekanntes Töchterinstitut leitete; ein großer Teil ihres schriftlichen Nachlasses befindet sich auf der Zentralbibliothek in Zürich, Nr. 2—7 wurden uns von Herrn R. v. Hegner-v. Juvalta, dem Sohne der Frau v. Hegner-Siber sel. in freundlichster Weise zur Veröffentlichung überlassen, wofür ihm der angelegentlichste Dank ausgesprochen sei. Die Briefe wurden unter Auslassung einiger, private Verhältnisse berührender Stellen (durch ... bezeichnet), in moderner Orthographie und Interpunktion wiedergegeben; Abkürzungen wurden aufgelöst. Beifügungen des Herausgebers stehen in eckigen Klammern.

der Tochter und Schwester getreulich, was sie erlebten, sahen und hörten, und zwar auch nach der Wiederbesetzung der Stadt durch die Österreicher und von diesen unbehelligt mit einer solchen Offenheit und Schärfe des Ausdrucks, daß alle unsere in den letzten Jahren erworbenen Begriffe von internationalem Briefverkehr und von Zensur in Kriegszeiten dadurch auf den Kopf gestellt werden.

Es sei gestattet, die Erhebung und den Feldzug von 1848 in Oberitalien in wenigen Zügen zu zeichnen, um den Ereignissen in Bergamo den nötigen Hintergrund zu geben [1]).

Lange schon gärte die Erbitterung im lombardisch-venetianischen Königreich gegen die österreichische Fremdherrschaft. Im Februar 1848 mußte das Standrecht erklärt werden; die Kunde von der Pariser Februarrevolution blieb daher ohne unmittelbare Wirkung. Erst die Nachricht von der Volkserhebung in Wien riß auch die italienischen Provinzen mit. In den Kämpfen der „fünf Tage" vom 18.—22. März erstritt sich Mailand die Freiheit, in Venedig kapitulierte Graf Zichy vor den Aufständischen. Feldmarschall Radetzky zog sich in das Festungsviereck Peschiera-Mantua-Legnago-Verona zurück, sämtliche übrigen Plätze dem Aufstand überlassend und vor allem darauf bedacht, seine Verbindung mit dem Tirol zu sichern und Verstärkungen heranzu-

---

[1]) Hauptsächlich benutzt wurden die im folgenden mit abgekürztem Titel zitierten Werke: Stern, Alfred: Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden, Bd. VI und VII. Stuttg. u. Berl. 1911 u. 1916. — [Meyer-Ott, Wilh.]: Die militär. Ereignisse in Italien im Jahre 1848. Zürich 1848. — Willisen, W. v.: Die italien. Feldzüge der Jahre 1848 u. 1849. 2. vermehrte Aufl. Leipzig 1868. — [Schönhals, Karl v.]: Erinnerungen eines österr. Veteranen aus dem italien. Kriege der Jahre 1848 u. 1849. 4. Aufl. 2 Bde. Stuttg. u. Tübingen 1852. — Gori, Alessandro: Milano fra il cadere del luglio e l'entrare dell'agosto 1848. (Bibl. stor. del Risorg. ital. Ser. II, n. 11). Roma 1901. — Pisacane, Carlo: Guerra combattuta in Italia negli anni 1848—49; ripubbl. per cura di Luigi Maino (Bibl. stor. del Risorg. ital. Ser. IV, n. 12). Roma 1906.

ziehen. Nun hatte die längst erwartete Stunde für den „Degen Italiens“, König Karl Albert von Sardinien, geschlagen; stellte er sich jetzt nicht an die Spitze der nationalen Bewegung, so war die Rolle des Hauses Savoyen in der Einigung Italiens ausgespielt, ja die Revolution mußte auch seinen Staat erfassen. Am 23. März erklärte er den Krieg an Österreich, und am folgenden Tag überschritten seine Truppen den Tessin. In siegreichem Vormarsch gelangten sie bis über den Mincio. Hier aber stand Radetzky in starker Stellung und wies den Ansturm ab (Schlacht bei Sta. Lucia, 6. Mai). Während sich hier der Bewegungskrieg zum Stellungskrieg wandelte, rückte ein Reservekorps unter Nugent (später Thurn) vom Isonzo her durch Venetien heran, wiederholt, aber planlos und deshalb erfolglos angegriffen von den in jener Provinz stehenden mittelitalienischen regulären Truppen und Freischaren. Ende Mai vereinigte sich das Reservekorps mit der Hauptarmee; durch die Eroberung von Vicenza sicherte sich Radetzky vor einem Angriff von Venetien her. Dann ergriff er die Offensive, schlug die Piemontesen am 23.—25. Juli bei Custozza und folgte ihnen südwestlich ausbiegend in der Richtung Cremona über den Mincio. Waffenstillstandsverhandlungen zerschlugen sich, da Radetzky die Räumung der Lombardei bis zur Adda, der Herzogtümer Parma und Modena und den Abzug der Piemontesen aus Venedig und dem mittlerweile in ihre Hände gefallenen Peschiera verlangte. Die sardische Armee ging nach Cremona und Mailand zurück; die Österreicher überschritten am 30. Juli den Oglio, am 1. August die Adda. Nach einem Versuch des Widerstandes vor Mailand gab Karl Albert die Hauptstadt der Lombardei preis; als Verräter beschimpft und am Leben bedroht, floh er am 6. August über den Tessin zurück. Ein Waffenstillstand, mehrmals verlängert, lieferte den Österreichern die Lombardei und Venetien samt den Herzogtümern wieder aus, mit Ausnahme von Venedig, wo sich die Republikaner bis zum August 1849 halten konnten. Auf die Ereignisse dieses zweiten Kriegsjahres braucht nur kurz hingewiesen zu werden. Unter

dem Drucke der radikalen Elemente, wobei die Proklamation der Republik in Rom und Florenz als Schreckmittel diente, kündete Karl Albert auf den 20. März 1849 den Waffenstillstand mit Österreich. Fünf Tage später war der zweite Befreiungskrieg schon beendet durch die Niederlage der Piemontesen bei Novara. Karl Albert dankte ab, und Österreichs Herrschaft in Italien schien fester als je begründet.

Von den großen, entscheidenden Ereignissen des Jahres 1848 wurde Bergamo nicht direkt berührt. Die politische Führung hatte Mailand, die militärischen Entscheidungen fielen nicht in seiner Nähe. Wie in manchen lombardischen Städten so gingen auch hier der Erhebung kleinere Unruhen voraus. In der Stadt lag ein Bataillon Szluiner Grenzer (Kroaten) und ein Bataillon vom Regiment Erzherzog Sigismund (Italiener). Platzkommandant war Erzherzog Sigismund [1]). Die österreichischen Truppen schlugen sich am 20. und 21. März mit den Aufständischen, wurden dann aber von Radetzky gleich den Garnisonen der andern Städte an den Mincio zurückgezogen. Stadt und Provinz sandten am 11. April den Grafen Pietro Moroni in die provisorische Zentralregierung der Lombardei nach Mailand [2]). Im gleichen Monat wurde Bergamo der Schauplatz der Meuterei, welche die lombardischen Freischaren nach dem erfolglosen Einfall nach Südtirol gegen ihren Führer, den Obersten Allemandi (er hatte 1847 als eidgenössischer Oberst im Sonderbundskriege gekämpft) anzettelten. Allemandi wurde von seinen Soldaten des Verrates bezichtigt und mußte um seiner eigenen Sicherheit willen verhaftet und nach Mailand geführt werden [3]). Anfangs August erschien Garibaldi in Bergamo mit der Vollmacht des inzwischen gebildeten lombardischen Verteidigungsausschusses, die Massenbewaffnung und den Volkskrieg gegen die vorrückenden

---

[1]) [Meyer-Ott]: Die militär. Ereignisse, S. 27, 32, 344; [Schönhals]: Erinnerungen. I, S. 114 u. 135.

[2]) Gori, S. 14 u. 42.

[3]) [Meyer-Ott], S. 114.

Österreicher zu organisieren und das Kommando über sämtliche in der Stadt stehende Truppen zu übernehmen. Er brachte wirklich trotz der geringen Unterstützung durch die Lokalbehörden eine Schar von ein paar tausend jungen Leuten mit zwei Geschützen zusammen, deren Kern seine eigene „italienische Legion" der Veteranen von Montevideo bildete, zog sich aber auf die Kunde von der Niederlage der Piemontesen vor Mailand über Ponte di Adda, Monza, Como und Varese an den Langensee zurück und trat schließlich auf schweizerisches Gebiet über [1]). Am 13. August erschien der piemontesische General Jakob Durando an der Spitze der lombardischen Legion Borra und der Freiwilligen Manaras vor Bergamo; gleichzeitig traf die 1500 Mann starke Vorhut des Fürsten Schwarzenberg ein. Die Italiener warfen sich in die obere Stadt, die Österreicher besetzten die untern Quartiere. Durando lehnte indessen einen Kampf ab und zog den Weg der Verhandlungen vor; am 14. August marschierte er auf Grund einer Kapitulation ab und gelangte fünf Tage später auf piemontesischen Boden [2]). Der rasche Gang der Ereignisse hatte Bergamo die Zahlung des vom Verteidigungsausschuß verlangten Zwangsanleihens von 4,400,000 Lire (austr. oder correnti) erspart; die industrielle Bedeutung der Stadt und der daher rührende Reichtum tritt gerade bei dieser Gelegenheit deutlich hervor: einzig Mailand hatte einen höhern Beitrag zu leisten (8 Mill. Lire), während Cremona 1,100,000 Lire, Lodi und Crema je 600,000 Lire, Como und Pavia je 500,000 Lire, Sondrio 100,000 Lire beizusteuern gehabt hätten [3]).

Die Wiederbesetzung der Stadt durch die Österreicher vollzog sich, ohne daß es zu Gewalttätigkeiten gekommen wäre. Freilich tönt es wohl etwas zu idyllisch, wenn damals aus Bergamo geschrieben wurde: „Die gefürchteten Kroaten ruhen wie

---

[1]) Gori, S. 73, 85—86; Pisacane, S. 145—147.

[2]) [Meyer-Ott], S. 330; Pisacane, S. 141—142; Ricciardi, Hist. de la Révol. d'Italie. Paris 1849, S. 264.

[3]) Gori, S. 65—66.

Lämmer um ihre Wachtfeuer" [1]), und wie die Stimmung der Bürgerschaft in Wahrheit war, zeigte sich, als Ende März 1849 auf die Kunde von dem Bruch des Waffenstillstandes hin der Patriot Gabriele Camozzi die Stadt Ende März zur Erhebung hinreißen konnte. Die schwache österreichische Garnison zog sich in die obere Stadt zurück und warf ein paar Bomben in die untere Stadt, wo sich das Volk mit dem Abreißen der kaiserlichen Embleme vergnügte. Als aber Fürst Taxis mit einer Division heranrückte, unterwarf sich die Stadt nach nur viertägigem Genuß der Freiheit ohne Widerstand und ersparte sich dadurch das Schicksal Brescias, dessen Aufstand im Blut der Einwohner erstickt werden mußte [2]). Der Haß gegen die Fremden glühte freilich auch in Bergamo weiter; die österreichischen Offiziere waren verfehmt, und wehe dem Italiener oder Schweizer, der die von jenen besuchten Kaffeehäuser betreten hätte. Erst zehn Jahre später sollte auch für Bergamo die Stunde der Befreiung schlagen.

Die Briefe, die wir den Lesern des Taschenbuches vorlegen, ändern die großen Linien längst bekannter Ereignisse nicht. Sie mögen dem Bild der Vorfälle in Bergamo einzelne kleine Züge hinzufügen, enthalten aber auch manche auf bloße Gerüchte hin und in der Erregung weitergegebene falsche Nachricht und willkürliche Deutung von Tatsachen. Sie sind also vor allem Stimmungsbilder, aber als solche von Wert. Wie fühlen diese Schweizer mit ihren italienischen Mitbürgern; wie teilen sie ihre nationalen Wünsche; wie jubeln sie dem als Befreier sich nahenden Sardenkönig entgegen und wie hassen sie ihn mit aller Glut der Enttäuschung, als er das Werk der Befreiung unvollendet läßt! Knirschend und an sich selbst verzweifelnd beugen sie sich wieder unter das Joch, das sie sich als weniger drückend einzureden suchen, als sie es wirklich empfinden. Als Stimmungsbild wurde

---

[1]) [Meyer-Ott], S. 332.

[2]) Pisacane, S. 204—206; über Brescia: Stern VII, S. 541; Camozzi wandte sich von Bergamo nach Brescia, gelangte aber nicht mehr in die Stadt.

auch der als Nr. 7 abgedruckte Brief der Henriette Siber aufgenommen, trotzdem er nicht von Bergamo aus geschrieben ist und für die Mitteilung von Tatsachen nicht in Betracht kommen kann. Aber die, übrigens für eine neunzehnjährige Tochter sehr reifen politischen Anschauungen der Briefschreiberin sind eben diejenigen, welche sie im Kreise ihrer Familie und ihrer Landsleute in Bergamo sich zu eigen gemacht hatte; wir glaubten deshalb auch diese Äußerungen nicht übergehen zu sollen.

---

1. Henriette Siber an Josephine Stadlin.

Bergamo, den 26. März 1848.

Innig geliebtes Mutterli! [1])

Unter dem Donner der Kanonen und des Geschützes wollte ich schon den 21. einen Brief an Sie schreiben; allein der fürchterliche Wirrwarr, das verworrene Durcheinanderschreien hinderten mich sozusagen am Denken. O Mutterli, wir haben eine Woche durchlebt, die uns reicher an Erfahrungen und somit auch älter an Jahren gemacht; wir sahen die Schrecken einer Revolution! Welche Bangigkeit bewegte unser Inneres! Wie mancher Angstruf tönte an unser Ohr!

Kaum ist mir gedenkbar, daß Sie schon durch Zeitungen von dem ganzen Hergang der Sache genaue Nachrichten erhalten, da während 8 Tagen alle Kommunikationen aufgehört; ich will daher versuchen, Ihnen alles so deutlich wie möglich darzustellen.

Durch meinen Bruder, der mir so viel Liebes von Ihnen erzählte, werden Sie schon gehört haben, welche Erbitterung gegen die Österreicher in unserer Lombardei herrschte, und aus welchem

---

[1]) „Mutterli" war die unter den Schülerinnen der Josephine Stadlin allgemein gebräuchliche Anrede ihrer verehrten Lehrerin und mütterlichen Freundin gegenüber; gewöhnlich wurde das Wort nicht ausgeschrieben, sondern durch ein Zeichen, drei Punkte zwischen zwei horizontalen Strichen, ersetzt.

Grunde er so plötzlich von hier abgereist [1]). Die allgemeine Gärung der Gemüter kam endlich auch hier zum Ausbruch. Den 17. abends spät erhielt man die ersten, und bis vorgestern auch die letzten Nachrichten von den revolutionären Bewegungen in Wien; dies war wie ein zündender Funke in das unter der Asche glimmende Feuer. Auf den 21. erwartete man eine Revolution in Mailand; durch die Wiener Nachrichten beschleunigt, brach sie aber schon den 18. aus. Sonntag hörte man bei uns schon das Getöse der Kanonen; bald richtete sich aber unser aller Aufmerksamkeit auf Bergamo selbst, das den 19. wie verwandelt schien. Eine unübersehbare Volksmasse wälzte sich unter Evvivarufen, die dreifarbige Kokarde (die jetzt jede Dame schmückt) auf Hut und Mütze und mit Stöcken bewaffnet, die Straße herauf der Hauptwache zu. Das Militär verhielt sich trotz der Aufreizungen und Neckereien, die den ganzen Tag fortdauerten, ruhig. Gegen Abend wagten sich zwei Fourageoffiziere aus der Kaserne und spazierten Zigarren rauchend durch die Straßen [2]). Das empörte Volk war nun nicht mehr zu zügeln; die Offiziere wurden beschimpft, man riß ihnen die Zigarren aus dem Mund, schlug mit Stöcken nach ihnen; sie blieben jedoch ruhig, bis man anfing, das Pflaster aufzureißen und nach ihnen zu werfen; da gaben sie Fersengeld, bis sie im Angesicht der Hauptwache waren.

---

[1]) Gustav Siber war bei den der Erhebung vorausgehenden Unruhen beteiligt und mußte sich deshalb in die Schweiz flüchten; er kehrte bei Ausbruch der Revolution sofort zurück und kämpfte am 21. März gegen die Österreicher.

[2]) Da die Lombarden vom 1. Januar 1848 an die Produkte der österreichischen Tabakregie und das Lotto boykottierten, um so den Fiskus zu schädigen, wurde das Rauchen der Offiziere und Soldaten auf der Straße als besondere Herausforderung empfunden und von diesen auch ostentativ geübt. Schon am 2. und 3. Januar war es deswegen in Mailand, am 8. Februar in Pavia und Padua zu blutigen Tumulten, in Bergamo Mitte Februar wenigstens zu tätlichen Angriffen auf Militärpersonen gekommen. [Schönhals] I, S. 69—75; [Meyer-Ott], S. 24; Rüstow: Der ital. Krieg v. 1848 u. 1849, S. 20; Stern VI, S. 448.

Auf ihr Zeichen zog gleich Militär auf, das mit Lachen und gellendem Pfeifen empfangen wurde; es postierte sich auf den Platz gegenüber den Frizzonihäusern (ich weiß nicht, ob Sie sich dieses Platzes noch entsinnen; er liegt gerade zwischen unserm Haus und dem Theater; dieser Stadtteil blieb fortwährend der Hauptschauplatz der stürmischen Ereignisse der untern Stadt, und so fiel das Meiste vor unsern Augen vor) [1]) und hielten mit den geladenen Gewehren das Volk im Zaum. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Stadt, und man hörte an diesem Tage weiter nichts als das betäubende Getümmel der Volksmasse. Auf dem großen Platz in der obern Stadt versammelten sich die Bürger und verlangten von Erzherzog Sigismund [2]), dem das Generalkommando in hier übertragen worden, die Bewilligung der Nationalgarde. Nach langem Hin- und Herreden gab der Prinz endlich nach; von da detachierten sich nun Patrouillen, die die Straßen

---

[1]) Bergamo besteht aus der erhöht liegenden Città alta und der südlich davon sich ausdehnenden Città piana. Vor der eigentlichen Stadt liegen die Vorstädte (von SW. nach NO.) Borgo S. Leonardo, Borgo Palazzo, Borgo S. Antonio, Sta. Caterina. Von dem im Süden der Stadt gelegenen Bahnhof kommend betritt man durch die 1828 erbaute Porta Nuova das eigentliche Stadtgebiet. Dieses „Tor" bestand in einem Gitterabschluß zwischen zwei niedrigen Gebäuden, denen Säulenhallen vorgebaut waren. Innerhalb des Tores liegt die heutige Piazza Cavour, gebildet durch die Kreuzung des Viale Vittorio Emanuele, der von der Porta Nuova in nördlicher Richtung gegen die obere Stadt führt, und der Via XX Settembre. An diesem Platz liegt rechts, etwas zurückgesetzt, das 1797 bis 1799 erbaute Teatro Donizetti, am Anfang des Viale Vittorio Emanuele rechts die Fiera, die Magazine für den früher sehr bedeutenden Jahrmarkt; links, doch schon in der Via XX Settembre, lag auf der Stadtseite der Palazzo Frizzoni, jetzt in das Gebäude der Banca Commerciale einbezogen, schräg gegenüber das Sibersche Haus. Vom Palazzo Frizzoni aus konnte die Hauptwache über den Platz hinweg auf etwa 200 Schritte beschossen werden.

[2]) Sigismund Leopold, Erzherzog von Österreich, geb. 1826, Sohn des Erzherzogs Rainer, Inhaber des Inf.-Regiments Nr. 45. Wurzbach: Biograph. Lexikon des Kaisertums Österr. VII, S. 148—149.

in allen Richtungen durchzogen. Die Verhandlungen gingen ziemlich ruhig ab, obgleich mehrere Individuen schon die Pistole gezogen, die sie auf Salis-Soglio (Erzieher und beständiger Begleiter des Prinzen) [1]) losdrücken wollten. Der Abend verstrich ruhig, und obgleich mein Bruder die ganze Nacht patrouillieren mußte, gingen wir endlich zu Bette. Nach Mitternacht schreckte uns ein fürchterlicher Lärm auf: das Volk hatte die Kirchentüre erstürmt, und nun begann das Sturmläuten (das sogenannte suonar al martello), das bis Mittwoch abend mit seinen betäubenden Schlägen fortdauerte und uns unsäglich beängstigte; selbst die gefangenen Soldaten versichern, daß selbst der Kanonendonner sie nicht so erschreckte, wie dies Schlagen an sämtliche Glocken.

Den 20. früh war große Bewegung auf den Straßen; die schon geöffneten Kaufladen wurden geschlossen; bis gegen 3 Uhr erfolgte aber nichts. Plötzlich hieß es nun, das Militär müsse nach Mailand, den dortigen Truppen zu Hilfe. Das mußte die Bevölkerung natürlich verhindern; man verbarrikadierte die meisten Tore, vergaß aber in der Eile das nötigste, welches gegenüber der Hauptwache liegt, riß das Pflaster auf, trug die Steine auf die Dächer, deren Kamine zerstört worden und die schon zur Hälfte abgedeckt waren, und bereitete sich so, die Abziehenden zu bombardieren. Diese glaubten, der Menge Schrekken einzujagen, indem plötzlich acht Mann von der Hauptwache, herkommend, sich aufstellten und schossen; von einer Kugel getroffen, fiel ein junger Mann. Dies reizte noch mehr, und immer erschreckender wurden die Vorbereitungen. Mehrere Truppen hatten sich als Patrouillen den Toren genähert; mit

---

[1]) Ulysses Anton Freiherr v. Salis-Soglio, geb. 1792, Oberst im k. k. Inf.-Regt. Wocher Nr. 25, k. k. Kammerherr, Hofmeister der Söhne des Vizekönigs Erzherzog Rainer in Mailand, Dienstkämmerer des Erzherzogs Sigismund, 1848 Generalmajor, starb zu Mantua am 12. Mai 1848 an einer in der Schlacht bei Sta. Lucia erhaltenen Wunde. Wurzbach 28, S. 114; Dan. v. Salis-Soglio: Mein Leben I, S. 46—47.

Steinen und Flintenkugeln empfing sie das Volk. Den Feind befiel ein panischer Schrecken; er zog sich hastig in die Kasernen zurück. Der Regen ergoß sich in Strömen, auf unserm Dach wimmelte es von Menschen; da ertönte der Ruf: „Sie kommen, sie kommen!", und wirklich zogen große Kolonnen samt Fourages und Pferden auf den Theaterplatz, und immer stießen neue hinzu, aus den verschiedenen Kasernen kommend. Es dunkelte schon, und noch machten die Soldaten keine weitern Anstalten zum Abmarsche; das Volk ermüdete sich, verließ die Dächer und glaubte, der Feind wage sich nicht durch die Stadt. Gegen ½9 Uhr hören wir ein dumpfes Geräusch auf der Hinterseite des Hauses; wir nähern uns behutsam dem Fenster, und siehe da: alle Soldaten ziehen vorbei; sie waren durch das Tor, das man vergessen, entschlüpft. Wenige Stunden später hörten wir zu unserm Trost, daß die Kompagnie [!], bei der sich mehrere Bataillone [!] Kroaten befanden, in den Dörfern, durch welche sie marschieren mußten, zerstreut worden. Man hatte geflissentlich alle italienischen Truppen von hier entfernt; als sie sich zerstreut sahen, desertierten sie, und die Waffen streckend, ergaben sie sich hier [1]).

---

[1]) Diesen Angaben und denjenigen auf S. 195 stehen die anonym erschienenen „Erinnerungen eines österr. Veteranen aus dem ital. Kriege der Jahre 1848 u. 1849", des 1. Generaladjutanten im Stabe Radetzkys, Karl v. Schönhals, gegenüber. Dort (I. S. 114 u. 135) wird angegeben, daß zuerst zufolge eines Befehles Radetzkys ein Bataillon vom Regiment Erzherzog Sigismund unter Kämpfen sich den Ausgang aus Bergamo erzwungen habe, wobei der Kommandant Oberstleutnant Baron v. Schneider, vom Pferde geschossen wurde; dieses Bataillon sei aber unter Führung des Obersten Heinzel glücklich, wenn auch unter fortwährenden Kämpfen nach Mailand gelangt. Der Kommandant des in Bergamo zurückgebliebenen Bataillons Szluiner Grenzer (Kroaten) dagegen habe in den folgenden Tagen seine in verschiedenen Kasernen untergebrachte Mannschaft gesammelt und sie nächtlicherweise an einem unbewachten Punkte aus der Stadt nnd nach Peschiera geführt. Die Berichte weichen also in der Frage voneinander ab, ob die Kämpfe beim Abzug der ersten (Bat. vom Regt. Erzh. Sigismund) oder zweiten Kolonne (Bat.

Den 21. waren wir schon beim ersten Dämmerschein am Fenster; während dieser Unruhen konnten es Marie [1]) und ich in den innern Zimmern des Hauses nicht aushalten; gewöhnlich standen wir hinter den Jalousien der dritten Etage, von wo wir einen ausgedehnten Überblick hatten. In der Stadt waren noch 1200 Mann, meistens Kroaten; von diesen verlangte man, sie sollten die Waffen ablegen und Bergamo verlassen, natürlich vertrug sich dies [nicht] mit der Soldatenehre; die Unterhandlungen wurden von militärischer Seite abgewiesen, und der Kampf begann. Alle Zivil, die mit Flinten bewaffnet waren, begaben sich in das Haus Frizzoni, dessen Seitenflügel der Hauptwache gegenüber liegt, und das Bombardieren nahm seinen Anfang; durch den ersten Schuß getroffen, fiel die Schildwache; die Soldaten zogen sich in das Innere des Gebäudes zurück und schossen aus den Fenstern. Von den Bürgerlichen wagten sich vier auf das Dach des Hauses Frizzoni; es war die gefährlichste Stelle und die einzige, von der aus man den Soldaten schaden konnte. Zuerst war Gustav mit einem Italiener allein auf dem Dache, später gesellten sich noch zwei unserer Kolonisten zu ihnen, die als Scharfschützen im Sonderbundskriege gewesen. Einer davon, Camichele, nahm den Platz, den Gustav bisher besetzt, ein; noch warnte ihn mein Bruder, sich mehr zu bücken, als der Unglückliche, von einer Kugel getroffen, tot in seine Arme fiel. Mein armer Bruder war tief erschüttert, und nur der Drang der Umstände, die alle zum Kämpfen aufforderten, da das Haus Frizzoni in der größten Gefahr war, verbot ihm, sich zurückzuziehen. Das Schießen dauerte bis tief in die Nacht; aus den benachbarten Parks wurden Kanonen geholt und auf die Hauptwache ge-

vom Regt. Szluiner Grenzer) vorfielen. Wir sind geneigt, dem nur vier Tage nach den Ereignissen von der Augenzeugin Siber niedergeschriebenen Bericht zu folgen, um so mehr, als er sich mit der Darstellung in den „Militärischen Ereignissen" deckt, deren Verfasser, wie aus einer gelegentlichen Bemerkung hervorgeht, direkte Berichte aus Bergamo benützt.

[1]) Marie Guyer, später Frau Meyer-Guyer, die Schwester von Ad. Guyer-Zeller, Freundin der Henriette Siber.

richtet, und so wenig Munition besaßen die Zivilen, daß die Kugeln während dem Gebrauch gegossen werden mußten. Die Kroaten verhielten sich ganz ruhig und um 2 Uhr nach Mitternacht hörte auch das Schießen auf.

Den 22. wurde man mit dem Rufe geweckt: „Die Feinde sind in die obere Kaserne entflohen, um sich mit der übrigen Besatzung zu vereinigen." Diese Nachricht verbreitete wenig Schrekken; denn andere Interessen beschäftigten uns alle; man hatte am vorhergehenden Tage zwei Parlamentäre, worunter Herr Jean Frizzoni, in die Kaserne geschickt; durch Verrat wurden sie als Geißeln zurückbehalten. Der Kommandant erklärte, im Falle die Bevölkerung nicht einwilligte, ihn mit den Soldaten ruhig abziehen zu lassen, die Parlamentäre zu erschießen. Anfangs wollten die Zivil nicht nachgeben; der Kommandant aber blieb fest und erklärte, daß, wenn er in vier Stunden keine bestimmte Antwort hätte, wenn man ihm nicht 20 Pferde, 2600 Brote und 60 Pfund Fleisch schickte (so viel hatten die Entfliehenden hier unten zurückgelassen), die Geißeln sterben müßten. Die nähern Bedingungen, unter welchen die beiden Unglücklichen losgelassen werden sollten, waren, daß sie die abziehenden Truppen nebst der höhern Geistlichkeit bis zu den Stadttoren begleiten mußten. Alles wurde bewilligt. Durch eine wunderbare Fügung hatte einer der Offiziere verwandte Frauen, geborene Mailänderinnen, in der Kaserne, an deren Sicherheit ihm natürlich viel gelegen war. Da nun die Not am höchsten stieg, entschlossen sie sich, unsere beiden Parlamentäre zur Bedeckung und zum Schutze der Frauen loszulassen. Die Angst für das Leben des allgemein geliebten Mannes, Herrn Jean Frizzoni, war unsäglich, und im Triumphe wurde er nach Hause gebracht. Nun mußten die Kroaten auch ihr Wort lösen [?], und in der Nacht verließen sie die Stadt; bei ihrem Abmarsch empfing sie ein Kugelregen, der ihnen sechs Tote und zwölf Verwundete kostete[1]).

---

[1]) Siehe die Anm. 1 auf S. 193.

In den Dörfern, durch welche sie gezogen, haben sie so schauerliche Greuel verübt, daß einem die Haare zu Berge stehen; so brachte man Bauern in den Spital, die 25 Wunden hatten; ihre Grausamkeit ging so weit, daß sie kleine Kinder an die Wände nagelten, sie auf die Bajonette spießten ꝛc., daß sie Frauen lebendig in kleine Stücke zerschnitten usw. Wie viele Schmerzen brachte diese Woche! Und wie rächt sich der Italiener? Unsere edelsten Damen (worunter alle Damen aus der Kolonie) gehen in den Spital und verpflegen die Verwundeten dieser Barbaren, die selbst dem Mittelalter nicht Unehre gemacht. Ein solcher Edelmut ist ohne Beispiel. Die Zukunft ist düster und trübe, und was ist vorauszusehen als ein Krieg? Möge die göttliche Allmacht uns noch ferner bewachen!

Seit dem 23. fängt nach und nach alles wieder an sich zu beruhigen; zwar ist man sehr auf der Hut, da man befürchtet, Radetzky [1]) könnte sich mit einem neu gesammelten Heere auf die Provinzialstädte werfen. Eine organisierte Bürgerwache durchzieht die Stadt, und für den Augenblick haben wir eine provisorische Regierung. Ob wir einen eigenen König haben werden, ob wir unter den piemontesischen Zepter kommen oder ob wir eine Republik bilden werden, ist noch nicht bestimmt. Zu letzterer scheint das Volk noch nicht reif genug; es lastete bisher zu schwerer Druck auf ihm.

Lisa [2]) wird Ihnen gewiß vieles von der Revolution in Mailand mitteilen; wir hier wissen noch nicht alle näheren Umstände; es zirkulieren so viele Gerüchte, daß man kaum weiß, welchen Glauben beigemessen werden kann. Das ist einmal gewiß, daß die Schweizer im Ausland ihren Ursprung beurkunden; denn zwei von unsern Bergamasker Schweizern waren es, die an der

---

[1]) Henriette Siber schreibt den Namen nach der italienischen Aussprache „Radeschi“.

[2]) Lisa Schweizer, eine in Mailand verheiratete Zürcherin und frühere Schülerin der Josephine Stadlin.

Spitze der corpi franchi den zu Hilfe eilenden Bauern die Tore von Mailand öffneten, und hier in Bergamo waren es wieder Schweizer, die die größte Hilfe boten.

Diesen Augenblick erhalten wir einen weitläufigen Brief eines Bekannten aus Mailand, der uns alle nähern Nachrichten mitteilt; auch er ist ganz voll Bewunderung des Edelmuts und der Mäßigung der Mailänder; denn in den Vorstädten hat das Militär fürchterlich gewütet; ein Teil derselben ist abgebrannt und zerstört. Hingegen ist er über die Schweizer in Mailand empört, die sich alle zu ihrem Konsul flüchteten [1]). Übrigens nahm die Revolution den gleichen Gang wie hier, nur in größerem Maßstabe.

Hier herrscht die größte Erbitterung gegen den Vizekönig [2]); man fing dieser Tage eine Depesche auf, die er an Radetzky schickt, in der er ihm befiehlt, Milano, Bergamo e Brescia einem Schutthaufen gleich zu machen. Das konnte der Vizekönig gebieten, den man als Heiligen verehrte!

Ob Sie alle diese politischen Nachrichten, die ich in der größten Eile schreiben mußte (was mir Ihre Nachsicht für den schlechten Stil und die Schrift erbitten wird), interessieren werden, weiß ich kaum; allein man ist jetzt so erfüllt von den kriege-

---

[1]) Viele Schweizer nahmen tätigen Anteil an der Erhebung; in der Mehrzahl waren es freilich Zuzüger aus dem Tessin, weniger in Oberitalien ansässige Schweizer. Unter Oberst Allemandi (s. S. 186) kämpfte das Schweizer Freiwilligenkorps Vicari in Judikarien; andere Schweizer dienten in der Mailänder Legion Manara; doch scheinen dort gerade die Schweizer aus Mailand im Verhältnis zu der großen Zahl ihrer dort ansässigen Landsleute nur schwach vertreten gewesen zu sein. [Meyer-Ott], S. 103 u. 106—107; Stern VII, 213 und die von ihm herausgeg. Berichte Luvinis, Polit. Jahrb. d. Schweiz. Eidgenossenschaft, 29, S. 265ff.

[2]) Erzherzog Rainer, 1783—1852, Oheim des Kaisers Ferdinand I., seit 1817 Vizekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches (Felgel in der Allg. deutschen Biographie, Bd. 27, S. 181—188); er hatte vor Ausbruch der Revolution eine schwächliche Haltung gezeigt, die in Militärkreisen als „Altweiberregierung" verspottet wurde. Stern VI, S. 448.

rischen Ereignissen, daß mir ist, als müßte ich Ihnen alles so weitläufig als möglich beschreiben ....

Von Gustav sehen wir selten etwas; er ist immer auf der Wache von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts; im Laufe des Morgens patrouilliert er. Ruhe ist ihm wenig vergönnt, und er selbst ist zu tollkühn.

Leben Sie wohl, liebes Mutterli; grüßen Sie mir, ich bitte, alle Lieben .... Sie grüßt mit inniger, warmer Liebe Ihre

In Eile. Henriette.

2. Gustav Siber an Henriette Siber.

Bergamo, den 6. August 1846
[so statt 1848].

Liebes Schwesterchen,

Zum erstenmal ist es mir vergönnt, Dich in deinem lieben, freundlichen Neuthal [1]) oder gar in Zürich zu begrüßen, wo Du Dir schwerlich träumen wirst, in welchem Zustand der Angst und Unruhe man hier schwebt. Glücklicherweise sind mir jetzt zwei Steine vom Herzen, nämlich erstens, daß Liebmütterchen und Hermann von hier fort nach Gandino [2]) mit der ganzen Familie Heß [3]), Lisa mit eingeschlossen, gezogen ist, und zweitens, daß ich die Filanda los wurde, weil mir alle Weiber fortliefen. Wenn nicht anders, entkommt die liebe Mutter einer beständigen, sie ewig marternden Angst und einer großen Sonnenhitze, die ihr so übel tut.

Wollt ich auf die Ereignisse der letzten Tage zurückkommen, ich wüßte nicht, an welchem Ende das Chaos der sich wider-

---

[1]) Neuthal, Gem. Bäretswil, Baumwollspinnerei, 1825 von Joh. Rud. Guyer gegründet. Henriette Siber weilte hier auf Besuch bei der befreundeten Familie Guyer.

[2]) Hermann Siber, der jüngere Bruder, s. S. 183. Gandino, industrieller Ort in einem Seitental der Val Seriana, 22 km nördl. Bergamo.

[3]) Heß-Grebel, nach Mitteilung des Herrn R. v. Hegner.

sprechend kreuzenden Nachrichten und „Man sagt“ anzupacken wäre, um etwas erzählen zu können. Laß mich Dir einige Hauptpunkte aufzählen, die nun unzweifelhaft wahr sind. Die Österreicher, die nun über Lodi hinausgerückt waren nach Paullo einerseits und Melegnano anderseits [1]), wurden vom piemontesischen Heer, das sich um Mailand kampiert hatte, unter General Zucchi angegriffen und nach einem tagelangen furchtbaren Gemetzel nach Lodi zurückgeworfen. Den Kanonendonner hörten wir vorgestern hier fortwährend.

Ohne mich an Zahlen halten zu wollen, muß der Verlust beiderseits sehr groß sein, wobei jedoch die Österreicher in den Sümpfen und Reisfeldern jener Gegenden ungeheuer viel Mannschaft verloren haben müssen, was vermuten läßt, daß österreichischerseits mehr Mannschaft verloren ging als unserseits. Wie die wilden Gänse wurden die in die Sümpfe geratenen Kavalleristen von den auf den Bäumen verteilten Nationalgarden von den Pferden geschossen. Ob dieser Kampf mehr eine entscheidende Schlacht als eine Metzelei genannt werden muß, möchte ich jetzt noch nicht entscheiden; jedenfalls möchte dieser Schlachttag schwerlich bedeutende Erfolge versprechen [2]). Es ist wahr, daß eine ans Siegen gewöhnte Armee bei der ersten Schlappe zum Teil demoralisiert wird; es ist wahr, daß endlich die Lombardei durch die Nähe der Gefahr zu erwachen anfängt; es ist wiederum wahrscheinlich, daß die Franzosen kommen; es ist wahr, daß Garibaldi und Zucchi vielleicht die Sache bis zu einer möglichen Intervention aufrecht erhalten können; es ist aber nicht wahr, daß je durch eigene Kraft unsere Sache siegen wird; es ist nicht wahr, daß durch Leiden, Mut und Entsagung wir die Freiheit verdienen; es ist nicht wahr, daß dieses Volk ein edles un-

---

[1]) Paullo, 15 km südöstl. Bergamo; Melegnano, das alte Marignano, 14 km südsüdöstl. Mailand an der Straße Mailand-Lodi.

[2]) Bei Paullo und Melegnano fielen nur kleinere Rückzugsgefechte vor; den letzten, ernsthaften Widerstand leistete die piemontesische Armee unmittelbar vor den Toren Mailands.

glückliches Volk sei; es ist nicht möglich, zu selbständigem politischem Bewußtsein nach 34jähriger, systematisch erfolgter Demoralisation des Volkes zu erwachen, und so von Negation zu Negation fortschreitend, komme ich zum traurigen, erdrückenden Schluß, daß der Früchte bitterste, die uns Österreich gesäet, nicht das systematische Aussaugen des Landes und dessen Verarmung ist, sondern die völlige, durch tausend und tausend abscheuliche Mittel, wie Lotterie, Spioniersystem, Bestechungssystem hervorgerufene Demoralisation des Volkes ist. Noch wenige Jahre österreichischer Herrschaft, und das Losreißen wäre unmöglich geworden; wir hätten uns wie ein zwar nicht Nahrung raubender, sondern Nahrung gebender Schmarotzer an dem Stamme Österreichs emporwinden müssen. Gott sei Dank, daß es jetzt brach[!], und mag auch die Zukunft jetzt düster aussehen, es wird wohl endlich der Silberblick der jungen Freiheit den Bergmann der Freiheit für den kostbaren, aber oft verachteten Fund belohnen [1]). Im Übermaß seiner Gnade hat Radetzky im Namen S. M. das Standrecht in den von ihm neu besetzten Städten publiziert.

Mailand hält sich entschlossen; die andern Städte emanieren wohl pro forma nur Defensivdekrete. Was Waffen hat, läuft aus den mailändischen Provinzen nach Mailand, um dieses zu verteidigen, und österreichische Emissäre streuen überall die böswilligsten Gerüchte aus, um diese Leute von dem Zuzug nach Mailand abzuhalten. So fing man eben einen verkleideten österreichischen Offizier, der mit vielen andern umherreiste, die Kapitulation von Mailand zu verkündigen [2]). Viele von den Hilfskorps desertierten deshalb wieder nach Hause. Die Brücken über

---

[1]) Der Briefschreiber will sagen: „ ... so wird wohl endlich der Silberblick der jungen Freiheit den Bergmann (d. h. den italienischen Patrioten) als kostbarer, aber bisher oft verachteter Fund für seine Mühe belohnen."

[2]) Die Kapitulation Mailands war wirklich am 5. August zwischen Karl Albert und Radetzky vereinbart worden.

die Adda bei Canonica und Cassano [1]) sind gesprengt; die Kommunikation deshalb unterbrochen. Mit einem Wort: man ist auf das Schrecklichste gefaßt, und dies Schreckliche wäre die Rückkunft des Österreichers. Alles flieht, nicht nur Frauen nnd Kinder, sondern eine ganze Masse unserer Herren de la guarde nationale. St. Pellegrino, St. Omobono, Val Seriana [2]) sind vollgestopft von Fremden. Wer weiß, wie dies alles endet. Ich habe mich noch nie so unglücklich gefühlt ....

Gedenke recht oft Deines jetzt recht unglücklichen

Gustav.

3. Johannes Siber an Henriette Siber.

Bergamo, den 10. August 1848.

Meine liebe Tochter,

Obgleich wir seit Deiner Abwesenheit bloß einen einzigen Brief empfangen hatten, so glaube ich dennoch, daß Du unsertwegen Dich in einiger Unruhe befinden werdest; um Dich daher einigermaßen zu beruhigen, freut es mich, Dir melden zu können, daß der durch die politische Umwälzung [zu] befürchtende Sturm ohne Schaden und Unglück vorüberzugehen scheint, da die österreichische Armee in allen den bis anhin besetzten Städten mit Milde verfährt und Leben und Eigentum schützt. Hier hat man noch keinen Avis, wann uns diese lieben Gäste mit ihrer Gegenwart beehren werden (denen durch die Wegräumung aller Barrikaden bester Empfang bereitet ist), was wohl daher rühren mag, weil sie fürchten, daß die piemontesische Armee wieder zurückkehren könnte, um die schändliche Verräterei ihres Königs wieder

---

[1]) Canonica am Zusammenfluß von Adda und Brembo; Cassano 7 km südl. davon an der Adda und an der Straße Mailand-Brescia.

[2]) S. Pellegrino und S. Omobono sind Schwefelbäder, jenes 14 km nordwestl. Bergamo in der Valle Brembana, dieses in der Valle Imagna, einem westl. Seitental derselben, 24 km von Bergamo. Die Val Seriana zieht sich von Bergamo in nördlicher Richtung 50 km weit zum Monte Redorta hinan.

gut zu machen, der sich, wie man sagt, nach Innsbruck geflüchtet haben soll. So, wie die Sachen jetzt stehen, und da Frankreich sich nicht einzumischen gedenkt, so wäre es für Italien und Österreich das Beste, wenn letzteres nebst einer allgemeinen Amnestie zugleich diejenigen Konzessionen erteilen würde, die es für sich selbsten anspricht und in seinen Ländern einführen will, indem sich dann der gegenseitige Haß nach und nach in Ergebung auflösen und vielleicht späterhin in Anhänglichkeit in die neue Regierungsform verwandeln könnte. Denn was könnten sie mehr als eine freisinnige, konstitutionelle Verfassung wünschen, die ihre Rechte und Nationalität wahrt? Die l. Maman ist mit Bübchen und Betta noch immerfort in Gandino, von wo ich sie aber innert wenigen Tagen abzuholen gedenke, insofern bis dahin keine beängstigenden Nachrichten eingehen.

Die große Menge Flüchtlinge fangen bereits an, zurückzukehren; auch öffnen sich wieder einige Boutiquen und Magazine, was hoffen läßt, daß bald wieder alles in das alte Gleis zurückkehren werde .... Johs. Siber.

4. Gustav Siber an Henriette Siber.

Bergamo, den 17. August 1848.

Was soll ich Dir, meine herzliebe Schwester, auf Deinen freundlichen Brief antworten? Was soll ich Dir erzählen? Was Du schon weißt: die Kapitulation, die Besetzung aller lombardischen Städte ꝛc. Oder soll ich Dir von etwas erzählen, was Du nicht weißt: von der unendlichen schwarzen Verräterei Karl Alberts? Nach nicht zu verleugnenden Siegen, nach errungenen Vorteilen läßt das Schwert Italiens sich zurückdrängen aus allen seinen festen Stellungen; es retiriert und retiriert sich und schlägt unter Mailand (vielleicht zum Schein) bei Melegnano noch einmal die Österreicher, um ihnen folgenden Tages Mailand und damit unser Schicksal in die Hand zu geben. Um bis auf den letzten Tag uns die Augen zu blenden, haust er wie der ärgste

Wüterich unter dem Vorwand zweckmäßigerer Verteidigung in den Vorstädten Mailands herum, mehr wie 100 Häuser in Grund brennend; dabei läßt er bei Nacht alle Munitionen von Mailand wegschaffen, die Soldaten unter diesem und jenem Vorwand retirieren, und wie die Bevölkerung sich todesmutig zur Gegenwehr rüstet und beinah einstimmig sich zum Siegen oder Sterben verbunden, durchdringt wie ein Donnerschlag Sonnabend abends die Schreckensnachricht einer schmachvollen Kapitulation die Stadt. Der Eindruck muß ein unbeschreiblich erschütternder gewesen sein; es war, als wäre die ganze Stadt vom Schlage gerührt.

Und Sonntags wanderten Tausende und Abertausende aus in fremdes Land, um die Schmach des eigenen nicht zu erleben. Die Pest schien überall zu Hause, und nur der österreichische Soldat und das gemeine Pack zeigten sich auf den Straßen; nach und nach erst scheint sich das gewöhnliche Leben herstellen zu wollen. Alle Hoffnung habe ich noch nicht aufgegeben, denn wenn noch irgendwie Gerechtigkeit im Himmel wie auf Erden ist, so wird wohl ein Strahl göttlicher oder menschlicher Gerechtigkeit das verruchte Haupt Carl Alberts vom Throne schmettern. Tausendmal lieber unter Österreich als unter Carl Albert sein. Österreich hat nicht den Henker und Verräter in der letzten Zeit an Italien gespielt, wohl aber Carl Albert. Er scheint nur den Krieg unternommen zu haben, um die Jugend jener Provinz hinzumetzeln, die ihn zum konstitutionellen König gemacht, und gleichem Schicksal die feurige Jugend der Studentenkorps von ganz Italien zu unterwerfen. Und, was man noch teuflischer nennen könnte, alle die verschiedenen Generationen Italiens auf ewig zu trennen. Diesen schönen Zweck erreicht, fingiert er Schlappe über Schlappe zu bekommen, zieht sich von allen Anhaltspunkten zurück, auf der Ferse vom Österreicher verfolgt, dem es doch nicht trotz seiner großen, mächtigen Kavallerie gelingt, das fliehende piemontesische Heer zu zerstreuen; unter Mailand, dem er immer seinen Schutz und Beistand versichert, [aber] gegen

200 Häuser der besseren Verteidigung wegen abbrennt, angekommen, ergibt er uns auf Gnade und Ungnade und sichert sich und seinen Truppen einen freien Rückzug. In Piemont angekommen, benutzt er den Augenblick unserer Sinnlosigkeit und unserer Erstarrung angesichts des furchtbaren Verrats und läßt sich von der Kammer in Turin ein Dankesvotum abstimmen, uns die Verräter, uns die Treulosen schildernd. Einst wird wohl ein furchtbares Gericht über die gekrönten Häupter ergehen, und ewige Schmach wird nicht uns, das arme, schwache, demoralisierte Volk beflecken, sondern ihn, den königlichen Verräter, auf ewig besudeln. Österreich scheint mit Gesetzen der Milde sich das Volk gewinnen zu wollen; ma, parleremo a suo tempo! Ich habe Zoologie studiert und weiß gar manches von den Tieren eines gewissen Geschlechts zu erzählen! [1])

Ich zog mich auch auf ungefähr 8 Tage nach Gandino zurück .... Bei der Rückkunft begrüßte ich 3500 Mann aller Waffen auf den beiden Plätzen vor und hinter dem Theater; in die Kasernen wagten sie sich nicht. Gestern zogen sie wieder zum großen Teil nach Brescia zu, um dieses zu besetzen, so daß es mir vorkommt, die 100,000 Mann starke österreichische Armee möchte auf eine geringe Zahl zusammenschmelzen. In Mailand liegen zirka 5000 Mann, in Como und Lecco 150, die übrigens schon wieder abgezogen sein müßten, und hier 400, trotzdem sie täglich für 1200 Mann Rationen bestellen. Es sieht wieder unheilschwanger aus; wenn nur nicht die Märztage sich wiederholen.

Im Stehlen haben die k. k. Truppen, Offiziere mit eingeschlossen, viel Bravour acquiriert, und die freiwillig für die Hospitäler gesteuerten Betten haben trotz Namenszeichen Liebhaber verschiedener Nationen gefunden. Die Waffen, die man requiriert, wurden am selben Abend, von den Offizieren die schönen und von den Soldaten die gewöhnlichen, gemeinen im

---

[1]) Wohl eine Anspielung auf die Bezeichnung der Österreicher als porchi tedeschi.

Borgo Palazzo, Santa Caterina und Seriate ꝛc. [1]) um Spottpreise, oft kaum den 1/10 des Wertes, verkauft. Auf feine Weise gestohlen, nicht wahr? Denn eine Vorsichtsmaßregel kann eine solche Entwaffnung wohl kaum sein. Ich bin heute voll Bitterkeit, daß ich zu schreiben aufhören muß; es gibt gar manche indirekte Beleidigung, die einem das Blut höher treibt als eine direkte. Ich glaube, ich könnte noch verrückt werden ....

Lebe recht wohl und behalte recht lieb Deinen

G[ustav].

5. Johannes Siber an Henriette Siber.

Bergamo, den 27. Sett^bre 1848.

Meine liebe, teure Tochter,

... Genieße in vollen Zügen die freie Schweizerluft, als gegenwärtig das einzige Land von ganz Europa, in welchem Ruhe, Frieden und Zufriedenheit herrscht; möge es diese köstlichen Güter bewahren und immer mehr fortschreiten auf der Bahn der Verbesserungen, so wird es nach innen und außen immer stärker und glücklicher werden.

Seit Deiner Abreise sind viele angstvolle und trübe Tage über einen hingegangen, und auch jetzt noch herrscht eine drückende Stimmung in der ganzen Bevölkerung, die durch die Verlängerung des Waffenstillstandes von andern vier Wochen noch gesteigert wird, weil bis dannzumal keine Hoffnung vorhanden ist, von dem jetzt einzig herrschenden Militärkommando befreit zu werden, das unsere Stadtgemeinde tagtäglich zirka Fr. 8000.— kostet, da dieselbe die Garnisontruppen auf ihre Kosten verhalten muß. Ein guter Teil der hiesigen wohlhabenderen Einwohner ist ausgewandert und gedenkt so lang immer möglich fortzubleiben; du kannst Dir daher denken, wie stille und öde es überall

---

[1]) Borgo Palazzo und Sta. Caterina sind östlich der alten Stadt gelegene Vorstädte; Seriate liegt 3 km östlich Bergamo am Serio, an der Bahnlinie nach Brescia.

aussieht und wie zurückhaltend man wieder in allen seinen Äußerungen sein muß, um nicht Gefahr zu laufen, in die Hände der Polizei zu fallen. Übrigens hält das Militär die strengste Mannszucht, und auch die Offiziere betragen sich überall gut und friedlich. Ebenso rühmt man auch das humane Betragen des Platzkommandanten Fürst Thurn-Taxis (di origine Bergamasco) [1]), der alles mögliche tun soll, um eine Versöhnung zwischen Zivil und Militär zu bewirken, was sehr zu wünschen, aber schwerlich erreicht werden wird. Wie es scheint, werden die gegenwärtigen Truppen aus zirka 3000 Mann nebst 200 Mann Kavallerie und 12 Kanonen bestehend, den ganzen Winter über hier bleiben. Wenn mir jetzt nur das Glück günstig bleibt und der vor acht Tagen aus Deinem Zimmer nach Brescia verreiste Hauptmann nicht durch einen andern ersetzt wird; denn das wäre eine große Last, weil alle diese Herren in ihren Zimmern Öfen und Teppiche haben wollen ....

Nach vielen Wochen fortdauernd schönem Wetter hat sich endlich seit gestern und heute das Regenwetter eingestellt, und zwar auf eine Weise, die von Dauer zu sein scheint; denn es ist dabei sehr warm und schwül. Weder in Korn noch Mais fiel die

---

[1]) Friedrich Hannibal Fürst Thurn-Taxis, 1799—1857, führte in den Feldzügen von 1848 und 1849 eine Division als Feldmarschall-Leutnant, war während des Waffenstillstandes und wiederum im Sommer 1849 Kommandant der Truppen in und um Bergamo, dann in Brescia. Später wirkte er in Böhmen, Mähren und in Linz, wurde zum General der Kavallerie befördert und 1854 Oberhofmeister der Kaiserin. Er ist nicht zu verwechseln mit dem S. 185 erwähnten Georg Grafen Thurn-Valsassina, 1788—1866, Feldmarschall-Leutnant und Kommandant einer Division der Reservearmee unter Nugent, dann dieser Armee selbst. Die Bemerkung, der Fürst sei „di origine Bergamasco", spielt auf die Tatsache an, daß die Thurn (della Torre, Torriani) aus der Gegend von Bergamo stammen. Lamoral della Torre, Sohn Guidos, soll sich 1313 im Gebiete dieser Stadt auf dem Berge Tasso (daher: de Tassis, von Taxis) niedergelassen haben; seine Gemahlin stammte aus dem Bergamasker Adelsgeschlecht der Suardi. Wurzbach, Bd. 44, S. 67 u. 85ff.

Ernte günstig aus; hingegen läßt die Weinlese ein ziemlich reiches Produkt hoffen. Alle Lebensmittel, mit Ausnahme der Polenta, sind sehr teuer, besonders die Erdäpfel à 4 [Soldi] das Pfund, als eine Hauptnahrung für die Soldaten .... Johs. Siber.

6. Gustav Siber an Henriette Siber.

Bergamo, den 19. Oktober 1848.

Liebes Schwesterchen,

Indem ich Dir für Deinen lieben, freundlichen Brief recht herzlich danke, benutze ich noch das halbe Stündchen vor Postabgang, um Dir einige Zeilen zu schreiben, die Dich à jour mit dem Gang unserer politischen Begebenheiten setzen mögen. Wenn auch für den Augenblick die Möglichkeit einer Gefahr fern liegt, so muß selbst der verblendete Österreicher einsehen, daß ihre [!] Stellung unhaltbar geworden ist. Die Truppenmacht ist zu klein, um ein Land zu unterjochen, das man durch Erpressungen, Gefangennehmungen, strenge Maßregeln und tausend andre dergleichen Plackereien täglich immer mehr und unheilbar aufreizt und aufregt. Die Schwäche der österreichischen Armee tritt täglich immer mehr dem Beobachter und dem Nichtbeobachter unter die Augen, und der lächerliche, komödienartige Kraftaufwand, den sie Kleinigkeiten gegenüber machen, während sie bedeutendere Erscheinungen unberücksichtigt lassen, enthüllen [!] diese Schwäche immer mehr. Die Aufregung ist zum Teil zu einer furchtbaren Höhe emporgewachsen, und jeder Österreicher muß sich selbst überzeugen, daß jeder einzelne ihm ein Todfeind ist. Ewiger, unauslöschlicher Haß wird in Hunderten von Flugschriften gepredigt, ein Haß, der angesichts der Wiener Ereignisse [1]) immer heller emporlodert und zum vollständigen Aus-

---

[1]) Wohl die Ermordung des Kriegsministers General Latour durch die Revolutionäre und die Flucht des Kaiser Ferdinand I. nach Olmütz, 6. und 7. Oktober 1848.

bruch die Nachrichten aus Piemont mit ängstlicher Spannung erwartet.

Wird für Krieg entschieden, so folgt hier meiner Meinung nach eine unverzügliche Erhebung; wird für Frieden entschieden, so halte ich trotzdem eine Unterdrückung der vielleicht unglücklich endenden, aber notwendigerweise hervorgerufenen und bedingten Erhebung für kaum denkbar.

Drei Stunden von hier, in Palazzago, ist der Krieg schon angefangen, indem ein Truppenkorps gestern dahin abging, um ungefähr 500 à 600 italienische Deserteurs, die sich dort versammelt, um beim Ausbruch des Kriegs gleich zum Schlagen bereit zu sein, zu zersprengen. Ich zweifle sehr am Erfolg dieser Sendung; die bergige Lage dieses hinter Pontita liegenden Ortes [1]) begünstigt die Insurgenten bei einigem Mute zu sehr. Schon unter Napoleon hatten 2000 Mann Mühe, einige hundert Deserteurs zu versprengen. Eine bekannte Republikanerin soll die Hand im Spiele haben [2]) .... Dein Gustav.

7. Henriette Siber an Gustav Siber.

Neuthal, den 11. August 48, Freitag.

... Auch mich befreite die Nachricht von Liebmütterchens und Hermanns Entfernung aus Bergamo ... aus einer peinlichen, mich beständig marternden Angst; allein ich bin noch nicht ganz beruhigt und mir ist, als sollten meine Gedanken Euch, Ihr Lieben, an einem gemeinschaftlichen Zufluchtsorte suchen, hoffend, daß auch Du Dich mit dem l. Vater aus der drohenden Gefahr entferntest, die euch umschwebt; denn trotz des heiligen Versprechens Radetzkys von Humanität und Milde kann ich doch nicht

---

[1]) Palazzago westnordwestlich Bergamo auf dem Monte S. Bernardo, zwischen Adda und Brembo; Pontita, westlich Bergamo auf dem linken Ufer der Adda an der Bahnlinie nach Lecco.

[2]) Vielleicht die Gräfin Pallavicini von Brescia, s. [Meyer-Ott], S. 107.

daran glauben; denn wer kennt nicht die Deutung dieses Wortes im Munde dieses Barbaren?

Wie kann ich mich so ganz in die unglückliche Stimmung Deines Innern hineinfühlen, Du armer Gustav; empfinde ja auch ich das ganze, kaum zu umfassende Unglück, das die Lombardei ergriffen. Das Schrecklichste ist geschehen: Österreich ist wieder im Besitz des Landes, trotz der eifrigen Behauptung des „National“ [1]), Italien könne nie mehr Österreich zufallen. Frankreich zögerte zu lange mit seiner Intervention, und nach den Zeitungen zu schließen, ist jede Hoffnung für uns verloren. Die vielen Opfer sind nicht mit dem erwarteten und gehofften Erfolge gekrönt worden, und wir haben sozusagen für eine Chimäre, einen Traum gefochten, dessen Erwachen die entsetzlichste Enttäuschung ist. Man hört zwar oft, besonders in den letzten Tagen, das Urteil, die Lombarden verdienten kein Mitleid, sie opferten zu wenig für Erringung ihrer Freiheit. Einerseits mögen diese Beurteiler wohl recht haben; allein sie bedenken zu wenig, daß das Volk sozusagen nicht den mindesten Begriff von Militär hat und somit erst ein Heer organisieren mußte, zu welchem Zweck wenige Monate ein kurzer Zeitraum sind, und daß es in vielen Beziehungen hinter jeder zivilisierten Nation zurückstand; denn die Lombarden schmachteten zu lange unter dem drückenden, jede Energie entnervenden und geistigen Aufschwung schwächenden Joche des despotischen Österreichs. Man sollte ihm wohl eigentlich mehr Bewunderung zollen, daß sie [!] sich endlich aus der erdrückenden Apathie zur Abschüttlung der fremden Fesseln emporraffen konnten; denn wie Du ganz richtig in Deinem Briefe bemerkst, fröhnte und steuerte [!] die Regierung der gänzlichen Demoralisierung des Volkes, und wenige Jahre später wäre ein Sichfreimachen unmöglich gewesen, da die Entnervung zu sehr um sich gegriffen hätte.

---

[1]) Der „National“ war das Organ der französischen „parlamentarischen Republikaner“ (Arago, Garnier-Pagès, Lamartine ꝛc.).

Aber welche Rolle hat wohl Frankreich übernommen? Jetzt noch streiten sie sich, ob mit Waffengewalt oder mit Friedensschlüssen zu intervenieren sei, jetzt, da Mailand schon längst kapituliert hat und das piemontesische Heer nach Sardinien [1]) zurückgekehrt ist. Was hältst Du davon? ... Was mich jetzt in bezug auf euch, ihr Lieben, am meisten peinigt und beunruhigt, obgleich es fürs Gesamtwohl von großem Nutzen wäre, ist der Gedanke an eine bewaffnete Intervention Frankreichs; denn werden die Österreicher geschlagen und müssen sie den Franzosen das Feld räumen, so steht zu befürchten, daß jede Stadt, die geräumt werden muß, der Plünderung preisgegeben wird. Und in diesem Falle würde auch Bergamo dem gleichen Schicksal unterliegen. Ich setze mein ganzes Vertrauen in Liebväterchens und Deine Umsicht; denn nicht wahr, wenn Gefahr droht, werdet auch Ihr Euch flüchten ....

Nach einem Brief von Herrn Onkel [2]) ... sind fast alle Kolonisten geflüchtet; gewiß mußten sich aber auch viele italienische Familien flüchten, denn wenn das Standrecht auch in Bergamo publiziert worden ist, so droht manchen Gefahr, z. B. den Camozzi [3]); das Spioniersystem hat fortgedauert, daher fehlt es wohl nicht an Anklägern ....

Eure besorgte

Henriette.

---

[1]) d. h. ins Königreich Sardinien.

[2]) Wahrscheinlich H. Steiner-v. Hegner (Mitteilung des Herrn R. v. Hegner).

[3]) Über Gabriele Camozzi s. S. 188; nach ihm ist in Bergamo eine von der Porta Nuova nach Osten laufende Straße benannt.